

TIPP DES TAGES Bei Gicht besser Fructose-Stopp

I Gicht-Patienten verzichten besser auf den Konsum fruchtzuckerhaltiger Softdrinks. Denn Fruchtzucker treibt die Harnsäure hoch: Schon wenige Minuten nach dem Konsum solcher Getränke steigt der Harnsäure-Spiegel im Plasma und danach im Urin. Auch Patienten mit familiärem Gichtisiko sollte zum Verzicht auf die Zuckerart geraten werden. Denn nach Studienergebnissen erhöht schon ein fructosegesüßter Softdrink am Tag das Gichtisiko. Alternative sind Diät-Softdrinks, die keine Fructose, sondern Süßstoff enthalten.

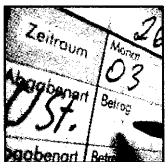
GESUNDHEITSPOLITIK Kooperation mit Landräten

In Sachsen-Anhalt kooperieren KV und Landräte im Bemühen um die Anwerbung von Ärzten. **8**

Bessere Schmerztherapie

In Kassel wurde die Rate wiederholter Klinikweisungen von Schmerzpatienten halbiert. **8**

WIRTSCHAFT Problem Umsatzsteuer



Manche Versorgungssämter zahlen die Umsatzsteuer auf Befundberichte nicht. **12**

Recht auf Entscheidung

Das therapeutische Bemühen der Ärzte hat seine Grenzen im Selbstbestimmungsrecht. **13**

Telemedizin in großem Stil

Medtronic will in großem Umfang Telemonitoring-Leistungen in Europa anbieten. **13**

ÄRZTE & ZEITUNG Postfach 20 02 51
Verlagsgesellschaft mbH 63077 Offenbach

Leser-Service: Tel.: (061 02) 50 60
Fax: (061 02) 50 61 77
Redaktion: Tel.: (061 02) 50 60
Fax: (061 02) 588 70
(061 02) 587 40

Verlag: Tel.: (061 02) 50 60
Fax: (061 02) 50 61 23
Internet: info@aerztezeitung.de
www.aerztezeitung.de

Bei guter Arbeit Zusatzhonorare Ärzte – das kann funktionieren

Erfolgsorientierte Vergütung wird in einem Nürnberger Versorgungsnetz

MÜNCHEN (sto). Zusätzliche Honorare, wenn bestimmte Zielparameter oder Qualitätskriterien erreicht werden – das ist das Prinzip von Pay for Performance, ein neuer Vergütungsansatz, mit dem auch in Deutschland inzwischen erste Erfahrungen gemacht werden.

Das Nürnberger Versorgungsnetz „Qualität und Effizienz“ (QuE), dem 58 Praxen aller Fachrichtungen mit 88 Ärzten aus dem Praxisnetz Nürnberg Nord (PNN) angehören, arbeitet beim DMP Diabetes bereits seit dem Jahr 2006 mit einer erfolgsorientierten Vergütung.

Als Qualitätsindikatoren wurden die Blutdruckeinstellung, die Blutzuckereinstellung (HbA_{1c}) und die Funduskopie definiert. Bei der Blutdruckeinstellung wurde im Nürnberger Versorgungsnetz bei 35,8 Pro-



Definierte Qualitätskriterien, gute Arbeit, mehr Geld – ein Prinzip mit Zukunft. Foto: imago/schoenen@www.fotolia.com

zent der Patienten ein normaler Blutdruck erreicht. Das sind knapp sechs Prozentpunkte mehr als im bayernweiten Schnitt. Dort errei-

chen etwa 30 Prozent für einen normalen Blutdruck. Die Qualitätsindikatoren sind die Anwesenheit der Ärzte im Versorgungsnetz.

dem Prinzip – im Jahr 2006 bis 2009 bis 2000 Euro. Wambach vom Nürnberger-Nord-Praxisnetz. Auch Bayernweit wird der neue Prinzip bei mit dem Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege. Siehe Seite 16.

WHO warnt vor Folgen des Klimawandels

BERLIN (ble). Im Kampf gegen die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels hat die Weltgesundheitsorganisation die reichen Staaten zu einer verstärkten Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern aufgefordert. In Deutschland sind Auswirkungen der Erderwärmung bereits zu sehen. **Siehe Seite 16**

Abgelehnt: Versuche zu Hybrid-Embryos

NEU-ISENBURG (ple). Deutsche Stammzellforscher halten die britischen Versuche zu Embryonen mit menschlichen und tierischen Bestandteilen nicht für sinnvoll. Um humane embryonale Stammzellen zu gewinnen sei es sinnvoller zu versuchen, etwa Hautzellen zu reprogrammieren. **Siehe Seite 5**

Bald mehr Haut und

BERLIN (dpa). In Zukunft könnten Hautzellen aus Stammzellen gewonnen werden und zur Herstellung von Hauttransplantaten genutzt werden. Die Forscher hoffen, dass dies die Wartezeiten für Hauttransplantate verkürzen könnte. **Siehe Seite 16**

Weiter Diskussion über Wartezeiten

Unverständnis der Ärzte über Forderung nach Verkürzung/Kasse: 8000

NEU-ISENBURG/BONN (maw/dpa). Lange Wartezeiten für GKV-Patienten sind nach Ansicht des rheinischen AOK-Chefs Wilfried Jacobs auch ein Organisationsproblem.

Die unterschiedliche Vergütung sieht er angesichts oft mehrwöchiger Wartezeiten und einem Privatpatienten-Anteil in den Praxen von im

Schnitt rund zehn Prozent nicht als einzige Erklärung des Phänomens. Es liege der Verdacht nahe, dass Ärzte Termine aus Budgetüberlegungen ins nächste Quartal schieben.

Bei der Patientenhotline der AOK Rheinland/Hamburg hätten sich 8000 der 2,8 Millionen Versicherten über zu lange Wartezeiten auf Behandlungen beschwert.

Ärzte lehnen die Forderungen ab. Sie weisen auf staatliche Einflüsse hin. In anderen sei die Qualität der Versorgung gesichert. **Siehe Seite 16**

NEU

ZS. B
26091X
ZB MED

Innovation in der oralen Diabetes-Therapie:

Verbesserte **Blutzucker-Balance** durch **Inkretin**